



Gedanken zum Sonntag – 16. Dezember 2018

Die Warnstreiks bei der Bahn zu Beginn dieser Woche haben gezeigt: Warten kann lästig sein. Der Ablauf des Alltags gerät außer Kontrolle und auf einmal sind wir nicht mehr Herr der Lage. Die kürzeste Definition für Religion nach dem Theologen Johann Baptist Metz lautet Unterbrechung. So gesehen wäre der Montagmorgen eine hoch religiöse Zeit gewesen. Heraus aus dem Trott des Alltags. Neben dem Warten auf die Züge gibt es im menschlichen Leben noch unzählige weitere Gelegenheiten, wo gewartet wird. Ob an der Kasse beim Diskounter, beim Arzt, wo es sogar ein Wartezimmer gibt,... Meistens lästig, ohne dass die darin verborgenen Chancen genutzt werden. Seltsam, dass sich noch niemand beschwert hat, wenn er vier Wochen warten muss. Seltsam, dass das Warten auch noch gefeiert und bedacht wird – der Advent ist die Zeit des Wartens. Ein anderes Warten als die eben geschilderten Gelegenheiten. Ein freudiges Warten wie es auch während des Jahres Gelegenheiten gibt: ein Treffen mit Freunden, Urlaub oder auch die Geburt der Kinder. Der dritte Adventssonntag heißt nicht ohne Grund „Gaudete“ Der emeritierte Papst Benedikt schrieb dazu: „Die Weisung ‚gaudete‘ – freut euch – kommt in den Briefen des hl. Paulus sehr häufig vor, ja man könnte sagen, dass sie gleichsam der ‚cantus firmus‘ seines Denkens ist. Im so mühseligen Leben des Paulus, einem Leben mit Verfolgungen, Hunger, Leiden aller Art, ist dennoch das Schlüsselwort ‚gaudete‘ immer gegenwärtig. Hier erhebt sich die Frage: ist es möglich, die Freude gleichsam anzuordnen? Die Freude, möchten wir sagen, kommt oder kommt nicht, sie kann nicht auferlegt werden wie eine Pflicht. Und hier hilft es uns, wenn wir an den bekannten Text über die Freude in den Paulusbriefen denken, das heißt an den des Sonntags ‚gaudete‘ mitten in der Liturgie des Advent. ‚Gaudete, iterum dico gaudete, quia Dominus prope est‘ [Freut euch, wiederum sage ich, freut euch – denn der Herr ist nahe]“ Wie geht das konkret? Schauen wir noch einmal kurz auf die 2. Lesung des Gaudete-Sonntags. Dort sagt Paulus den Thessalonichern kurz und bündig: „Freut euch zu jeder Zeit. Betet ohne nachzulassen. Dankt für alles.“ Versuchen wir, dankbare Menschen zu werden, denn in der Dankbarkeit wird uns die Freude mitgeschenkt. Wir haben so viel Grund zur Dankbarkeit, im Kleinen wie im Großen. Fragen wir uns am Ende eines jeden Tages im Nachdenken, wofür wir heute Grund zum Danken haben. So werden wir wirklich frohe Menschen, die Freude ausstrahlen und die auch den anderen freundlich und geduldig begegnen. Blaise Pascal, der große Mathematiker und überzeugte Christ, hinterließ das schöne Wort: „Der Mensch ist für die Freude geboren“. Und Paul Claudel fügte dem in einem Bittgebet hinzu: „Herr, lehre die Christen, dass sie keine andere Aufgabe haben als die Freude.“ Wie wäre es, wenn sich die Menschen diese Aufgabe ganz zu eigen machen, an ihr wachsen und reifen würden? Die wunderbare Liturgie des Advent und von Weihnachten kann dabei immer neu zur sprudelnden



Quelle der Freude werden und uns etwas von dem erahnen lassen, was der Herr selbst seinen Knechten im himmlischen Jerusalem verheißen hat: „Kommt, geht ein in die Freude eures Herrn.“

Markus John, Pastoralreferent